

**Glückwunsch der deutschen Armee an den Kaiser und des Kaisers Erwiderung.**

Anrede des Kronprinzen an Se. Majestät:

Allerburchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser,  
Allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr!

Vor Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät erscheinen heute zum ersten Male die Vertreter der gesammten deutschen Armee aus glücklich-friedlichem Anlaß. Es gilt der Erinnerung des Tages, an welchem Ew. Majestät unvergeßlicher Herr Vater, König Friedrich Wilhelm III., vor nunmehr siebenzig Jahren Sie im zarten Knabenalter in die Reihen Seines Heeres aufgenommen hat, des Heeres, welches in Ew. Majestät dereinst das Vorbild aller soldatischen Tugenden und den Schöpfer jener neuen Ordnungen erblickt sollte, die — in Kampf und Sieg verährt — Preußens Ruhm erhöhen, Deutschlands Größe neu und fest begründen halfen.

Ein Jahrzehnt ist dahin gegangen, seit bei der letzten Gedenkfeier dieses Tages ich Ew. Majestät mit den Glückwünschen der Armee die Gefühle ehrfürchtvoller Liebe und unwandelbaren Vertrauens aussprechen durfte, welche Heer und Volk in Preußen für ihren theuren König besaßen.

Heute, wo wir unter Gottes Beistand zu immer schönerer Erfüllung heranreifen sehen, was unser Vaterland lange schmerzlich vermißt und vergebens ersehnt hat, heute sind es Deutschlands Heer und geeinigte Stämme, die voll Dank für alle Güter, welche Ew. Majestät ihnen errungen, in ihrem Kaiser den siegreichen Feldherrn, den Wiederhersteller und Mehrer des Reiches verehren.

Ist es doch, wenn wir die Blicke rückwärts wenden auf den Beginn Ew. Majestät militärischer Laufbahn, als ob die mit Preußens tiefster Noth und endlicher Erhebung eng verknüpften Jugenderlebnisse Ew. Majestät die Vorbereitung zu den Thaten bedeuten, welche die Weltgeschichte mit Ihrem Namen für immer untrennbar verbindet. Getreu den Worten der alten, wieder aufgelebten Denkzeichen preussischer Kriege wollen Ew. Majestät nur Dem die Ehre geben, dessen gnädige Hülfe mit Ihnen war und mit uns Allen. Nicht ziemt es mir daher, jener Thaten einzeln zu gedenken. Aber beglückt durch die Segnungen, welche uns aus ihnen erwachsen, sehen wir in froher Hoffnung und getrostem Muthes einer friedlichen Zukunft entgegen.

Fest geschlossen und alle Zeit zu des Vaterlandes Verteidigung bereit, ist das Deutsche Heer der sichere Hort unserer Freiheit und Einheit, seit die von Ew. Majestät geschaffenen Einrichtungen, welche einst Preußens Armee zur Erfüllung ihrer Aufgaben befähigten, nach dem letzten gewaltigen Kriege Gemeingut der ganzen Nation geworden sind.

Und wie in jenen ernsten Tagen, als feindlicher Ueberfall drohte, die deutschen Fürsten und Völker zum Schutze des heimischen Heerdes und zur Wahrung ihrer höchsten Güter um Ew. Majestät sich scharten; wie damals im Vertrauen auf Ihre starke und kundige Führung opferwillig und todesmuthig gestritten und gerungen ward, bis aus allen Kämpfen und Schlachten endlich in neuer Herrlichkeit das Deutsche Reich wieder erstand, dessen erbliche Kaiserkrone Ew. Majestät recht eigentlich auf der Wählstatt des Sieges bargebracht ward — so blickt heute mit freudiger Zuversicht das deutsche Volk, wehrhaft und einig, auf seinen Kaiser und Kriegsherrn hin, in dankbarer Liebe und Treue und von dem heißen Wunsche erfüllt, daß Gott Ew. Majestät noch lange erhalten möge als Hüter und Schützer des Friedens und zu des Vaterlandes Heil!

**Erwiderung des Kaisers:**

»Wenn alle die Herren, deren Anwesenheit Mich hier und am heutigen Tage besonders erfreut, mit den Gefühlen übereinstimmen, denen Mein Sohn so eben Worte gegeben, so kann Ich mich nur um so glücklicher schätzen und spreche daher zunächst Ihnen Meinen Dank dafür aus.

Wenn Ich auf den Tag zurückblicke, an welchem Ich vor jetzt 70 Jahren in die Armee eintrat, muß Ich ja auch der Verhältnisse gedenken, unter denen es geschah; dann ist es

aber auch von dem Augenblicke an, wo Mich die Hand Meines in Gott ruhenden Vaters in die Armee einführte, Meinen ganzen Lebenslauf hindurch bis zu der heute Mir vergönnten Freude Mein erstes Gefühl, dem Lenker unserer Geschichte demüthigen Dank zu sagen. Meine Stellung brachte es mit sich, daß der größte Theil Meines Lebens der Armee gewidmet war. Darum gebührt aber auch allen denen, welche Mich auf Meiner militärischen Laufbahn begleitet und Meine Bemühungen unterstützt, Meine Erkenntlichkeit, deren Ich Mich stets gern erinnere. Denn der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee verdanke Ich die Stellung, die Ich jetzt einnehme. Von Fehrbellin an, bis auf die neuesten, glorreich beendeten Kriege stehen die Thaten der brandenburgisch-preussischen Armee unauslöschlich in den Annalen der Weltgeschichte, und was Preußen geworden ist, ist es hauptsächlich durch seine Armee geworden. Sie, meine Herren, die heute Mir gegenüber Meine Armee repräsentiren, bitte Ich, allen denen, welche Sie vertreten, Meinen persönlichen Dank zu sagen, ein Dank, der um so verdienter ist, als Ich Mich eine so lange Zeit hindurch von der Gesinnung und dem Geiste des Heeres, stets in engster Berührung mit ihm, überzeugen konnte, einem Geiste, der mit Ihr Werk ist und dem, in Verbindung mit dem der deutschen Truppen, der große Erfolg gelang, ein einiges Deutschland und ein deutsches Heer zu schaffen.«

**Toast des Kronprinzen bei dem Festmahl:**

»Im Namen des deutschen Volkes und des deutschen Heeres trinke Ich auf das Wohl unseres Allergnädigsten Kaisers, Königs und Kriegsherrn. Gott segne und erhalte Eure Majestät.«

**Toast des Kaisers:**

»Meine Herren! Ich fordere Sie auf, Ihre Gläser zu ergreifen. Wir trinken auf das Wohl des Volkes, aus dem das Heer hervorgegangen ist.«

**An die Wähler in Stadt und Land.**

Am 10. Januar soll das deutsche Volk von Neuem das höchste Recht ausüben, das ihm durch die Verfassung des deutschen Reiches gewährt ist, das Recht der Wahl zur Reichsvertretung und damit der unmittelbaren Einwirkung auf die weitere Entwicklung und Gestaltung unserer gesammten öffentlichen Zustände.

Die wirkliche Ausübung des Wahlrechts ist hiernach zugleich die höchste Pflicht jedes Patrioten, eine Pflicht gegen die Gesamtheit, wie gegen sich selbst. Wenn die Reichsverfassung die Mitentscheidung über die wichtigsten Interessen der Gesamtheit in die Hände der Wähler gelegt hat, so hat es nur in dem Vertrauen geschehen können, daß grade die einsichtigen und ernstesten Patrioten von diesem Rechte auch wirklich Gebrauch machen werden.

Es giebt eine große Zahl von ehrenwerthen Leuten in Stadt und Land, die mit dem Wählen nichts zu thun haben wollen, weil sie sich durch das Parteitreiben, wie es dabei hervortritt, abgestoßen fühlen. Diese Leute mögen, wie gesagt, sonst durchaus ehrenwerth sein, — aber in dem einen Punkte lassen sie es doch an dem rechten Ernst und an der rechten Treue fehlen und tragen selbst ein gut Theil der Schuld, daß bei den Wahlen die bösen Leidenschaften der Parteisucht mehr Macht gewinnen, als die Vernunft und die ernste Sorge um das Volkswohl.

Viele unter jenen Lässigen denken und sagen: des Reiches und des Volkes Wohl seien ja in des Kaisers und des Fürsten Bismarck Händen wohl und sicher aufgehoben, — diesen könne man die Sorge für des Reiches Gedeihen auch weiter mit allem Vertrauen überlassen. Aus diesem Vertrauen machen sie sich ein bequemes Ruhebetten, und aus vermeintlicher Treue gegen den Kaiser veräumen sie, ihre Pflichten gegen denselben zu erfüllen, um ihm das Regieren zum Heile des Volkes möglich zu machen.

Gewiß — unser Kaiser, dem es vor Allem zu danken ist, daß das deutsche Reich in ungeahnter Macht und Kraft wiedererstande ist, wird es im Verein mit den verbündeten Regie-

rungen an treuer Fürsorge, an ernster und gewissenhafter Arbeit für des Reiches Ansehen und für des Volkes Wohl auch weiter nicht fehlen lassen. Aber der Kaiser und die Regierungen können nach den Voraussetzungen und Bedingungen unseres Verfassungslebens durch ihre Fürsorge allein das öffentliche Wohl und Gedeihen nicht fördern, — sie müssen auf die willige und thätige Mitwirkung aller guten Kräfte im Volke selbst rechnen, wenn es ihnen zumal in schwierigen Zeiten, wie die jetzigen sind, gelingen soll, den wahrhaften Bedürfnissen und berechtigten Wünschen der Bevölkerung Befriedigung zu verschaffen.

Bei den Wahlen zum Reichstage ist noch mehr als bei den Landtagswahlen die Mitentscheidung über die Geschicke des Vaterlandes in die Hand jedes einzelnen Wählers gelegt; jede Stimme hat eine unmittelbare Einwirkung auf den Ausfall der Wahl, und jeder Wähler muß sich sagen, daß es vielleicht gerade von seiner Stimme abhängt, ob ein Mann des friedlichen und besonnenen Schaffens, oder ein Mann des unfruchtbareren politischen Streitens gewählt wird, und wiederum ob nicht dieses einen Mannes Stimme im Reichstage gerade den Ausschlag in wichtigen Fragen für oder gegen eine heilsame Maßregel giebt.

Je ernster nun die Zeiten für die Gesamtheit und für jeden Einzelnen sind, desto dringender ist die Pflicht für jeden gewissenhaften Mann im deutschen Volke, sich an den Wahlen eifrig zu betheiligen und nicht bloß mit seiner eigenen Stimme, sondern auch mit all seinem Einflusse und Ansehen dahin zu wirken, daß unserem Kaiser die Förderung der Reichsinteressen und des Volkswohls in Gemeinschaft mit einer besonnenen und wohlmeinenden Reichsvertretung möglich gemacht werde.

Es ist jüngst darauf hingewiesen worden, daß es sich in den nächsten Reichstags-Sessionen ganz besonders um Fragen des wirtschaftlichen Wohls unseres Volkes handeln werde: nicht als ob völlig neue Bahnen im Gegensatz zu den Grundauffassungen, von welchen unsere wirtschaftliche Entwicklung seit Jahrzehnten ausgegangen ist, einzuschlagen wären, — wohl aber gilt es, auf Grund der neueren praktischen Erfahrungen die Bedürfnisse des Volkswohls in allen Beziehungen in sorgliche Erwägung zu ziehen, den erkannten Mißständen und Verirrungen auf dem gewerblichen Gebiete soweit möglich Abhilfe zu verschaffen; — es gilt ferner, die Anforderungen der Reichsinteressen auf dem wirtschaftlichen Gebiete mit den Bedürfnissen der Landesverwaltungen in Einklang zu bringen, — vor Allem aber den Gefahren, welche aus revolutionären sozialen Bewegungen für das Gesamtwohl zu erwachsen drohen, rechtzeitig die vereinte Macht aller erhaltenden Kräfte der Nation entgegenzustellen.

Alle Bestrebungen auf Klärung und Wiederbefestigung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse aber können, wie gesagt, nur dann einen Erfolg haben, wenn in der Mehrheit des Reichstages ein klarbewußter und entschiedener Wille zu vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Regierung vorhanden ist.

Wie aller wahrhafte Fortschritt der Gesetzgebung im Norddeutschen Bunde und im Deutschen Reiche nur durch die regierungsfreundliche Mehrheit aus konservativen und gemäßigt liberalen Elementen gesichert worden ist, so wird auch irgend eine Verbesserung und heilsame Ergänzung der wirtschaftlichen Gesetzgebung um so sicherer und eher erreicht werden, je mehr der neue Reichstag aus Männern besteht, welche von vorn herein und grundsätzlich den ernstesten Willen zu gemeinsamem Schaffen für das Volkswohl und nicht die Neigung und Lust zur Opposition und zum Kampfe gegen die Regierungen mitbringen.

Die Regierung unseres Kaisers hat in jeder Beziehung fort und fort bewiesen, daß ihr vor Allem die treue Sorge für das Wohl des Volkes in allen Schichten am Herzen liegt. Wer daher bei den Wahlen das wirkliche Volkswohl fördern will, der wird sich nicht durch große Verheißungen der Wahlkandidaten über die zu erreichenden Fortschritte, Verbesserungen und Wohlthaten für das Volk täuschen lassen, sondern die Bewerber vor Allem darauf ansehen und prüfen, ob sie Willens und nach ihrer

Sinnesart im Stande sind, in aufrichtiger und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung des Kaisers an des Reiches Gedeihen und Wohlfahrt zu arbeiten.

## Kaiser Wilhelms siebenzigjährige Militär-Laufbahn. II.

### König Wilhelm.

2. Januar 1861. Thronbesteigung.
14. Januar 1861. Aus der Thronrede zur Eröffnung des Landtages:  
— Preußen hat über ausreichende Hülfquellen zu verfügen, um seine Armee auf einem Achtung gebietenden Fuße zu erhalten. Der gegenwärtigen Lage Deutschlands und Europas gegenüber wird die Landesvertretung Preußens sich der Aufgabe nicht verlagern, das Geschaffene zu bewahren und in seiner Entwicklung zu fördern: sie wird sich der Unterstützung von Maßnahmen nicht entziehen, auf welchen die Sicherheit Deutschlands und Preußens beruht. —
17. Januar 1861. Feier der Annagelung der Fahnen der neugebildeten Regimenter im Königl. Schlosse.
18. Januar 1861. Fahnenweihe am Denkmal Friedrich des Großen.
5. Juni 1861. Aus der Thronrede zum Schlusse des Landtages:  
— — Sie haben Meiner Regierung die Mittel gewährt, welche zur Aufrechthaltung der von Mir angeordneten, für die Größe und Machtstellung Preußens unerlässlichen Organisation des Heeres hinreichen. Ich danke Ihnen dafür.  
Da Meine Regierung weder die Herbeiführung entsprechender gesetzlicher Normen, noch die Herstellung regelmäßig geordneter Etatsverhältnisse im Ressort der Militärverwaltung aus dem Auge verlieren wird, kann Ich über die Form der Bewilligung hinwegsehen, die das Lebensprinzip der großen Maßregel nicht berührt.  
Die nunmehr erreichte feste und starke Gliederung Meiner trefflichen, aus unserm streitbaren Volke hervorgehenden Armee, die von Ihnen durch die Erhöhung der Steuern zu diesem Endzweck bewiesene Opferwilligkeit geben Preußen die Kraft, für den eigenen, wie für den Schutz des gesammten deutschen Vaterlandes gerüstet dazustehen.
14. Januar 1862. Aus der Thronrede bei Eröffnung des Landtages:  
— Bei der Feststellung des für die reorganisirte Armee erforderlichen finanziellen Bedarfs sind die Rücksichten strengster Sparsamkeit beachtet worden. Eine weitere Ausdehnung derselben würde die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres, folglich dessen Lebensbedingungen und damit die Sicherheit des Vaterlandes gefährden. — — —
23. September 1862. Ablehnung der Kosten der Armee-Reorganisation im Abgeordnetenhaus.  
Berufung des Ministers von Bismarck.
21. Oktober 1862. Des Königs »eigenstes Werk«.  
Aus einer Ansprache an Deputationen:  
»Es ist sehr schmerzlich für einen Monarchen, seine besten Absichten verkannt und entstellt zu sehen, wie Ich das leider jetzt so vielfach erfahren habe. Bei solchen Anfechtungen ist es schwer, nicht irre zu werden, sondern fest zu stehen. Was die Militär-Reorganisation betrifft, so ist diese Mein eigenstes Werk und Mein Stolz, und Ich bemerke hierbei, es giebt kein Bonin'sches und kein Roon'sches Projekt; es ist Mein eigenes und Ich habe daran gearbeitet nach Meinen Erfahrungen und pflichtmäßiger Ueberzeugung. Ich werde fest daran halten und die Reorganisation mit aller Energie durchzuführen; denn Ich weiß, daß sie zeitgemäß ist.
18. April 1864. Der Krieg um Schleswig-Holstein.  
18. April 1864. Nach der Siegesnachricht von Düppel.  
Telegramm des Königs an den Prinzen Friedrich Carl:  
»Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung und Meinen königlichen Dank für ihre Leistungen aus.  
Wilhelm.«
- 21.—23. April 1864. Besuch bei der Armee in Schleswig. Parade in Sundewitt.
29. Juni 1864. Der Uebergang nach Alsen.
18. Oktober 1864. Stiftung des Düppeler Sturmkreuzes und des Erinnerungskreuzes für Alsen.
7. Dezember 1864. Siegeseinzug in Berlin.  
Armeebefehl des Königs:  
»Der glorreiche Krieg gegen Dänemark ist beendet. Ein ehrenvoller Friede ist ihm gefolgt. Seit fast einem halben Jahrhundert haben mit kurzer, aber ehrenvoller Unterbrechung Preußens Waffen geruht. Ihr, Soldaten Meines Heeres, die

Ihr bevorzugt waret, die Thaten des letzten Krieges zu vollbringen, habt den preussischen Waffenruhm erneuert. Die Tage von Düppel und Alsen sind durch Euren Heldenmuth auf ewige Zeiten in der Kriegsgeschichte verzeichnet. Meine neu begründete Flotte hat sich den Landtruppen würdig angeschlossen und zählte in ihrem Erstkampfe nicht die Zahl der feindlichen Schiffe. Vereint mit den tapferen Truppen Meines erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Majestät, habt Ihr den Feind überall besiegt. Der Segen der Vorsehung hat auf Euch geruht, weil Ihr gottesfürchtig, pflichtgetreu, gehorsam und tapfer waret. — — — Somit hat sich die neue Organisation, welche Ich der Armee gegeben habe, glänzend bewährt. In Stolz und Freude blicke Ich auf Meine ruhmreiche gesammte Kriegsmacht. In Meinem, in des Vaterlandes Namen spreche Ich Euch Allen Meine Anerkennung, Meinen königlichen Dank aus. Gott walte ferner gnädig über Preußen!

**Wilhelm.**

14. Januar 1865. Hoffnung des Königs auf Beilegung des Streites über die Armee-Organisation. Aus der Thronrede:

»Nach einer halbhundertjährigen, nur durch ehrenvolle Kriegszüge von kürzerer Dauer unterbrochenen Friedensperiode haben sich die Ausbildung und Mannszucht Meines Heeres, die Zweckmäßigkeit seiner Verfassung und seiner Ausrüstung in dem vorjährigen, durch Ungunst der Witterung und durch den tapferen Widerstand des Feindes denkwürdigen Kriege glänzend bewährt. Es ist der jetzigen Organisation des Heeres zu verdanken, daß der Krieg geführt werden konnte, ohne die Erwerbs- oder Familienverhältnisse der Bevölkerung durch Aufbietung der Landwehr zu beeinträchtigen. Nach solchen Erfahrungen ist es um so mehr Meine landesherrliche Pflicht, die bestehenden Einrichtungen aufrecht zu erhalten und auf der gegebenen Grundlage zu höherer Vollkommenheit auszubilden. Ich darf erwarten, daß beide Häuser des Landtags Mich in der Erfüllung dieser Pflicht durch ihre verfassungsmäßige Mitwirkung unterstützen werden.

Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist Mein ganzes Streben, Mein Leben gewidmet. Mit dem gleichen Ziel vor Augen, werden Sie, wie Ich nicht zweifle, den Weg zur vollen Verständigung mit Meiner Regierung zu finden wissen, und werden Ihre Arbeiten dem Vaterlande zum Segen gereichen.»

24. März 1865. Allerhöchste Ordre wegen Verlegung der Flottenstation von Danzig nach Kiel.

18. April 1865. Gedenkfeier des Düppeler Tages. Grundsteinlegung des Siegesdenkmals in Berlin. 1865—1866. Weitere Konflikte mit dem Abgeordnetenhaus wegen der Militärfrage.

**Krieg gegen Oesterreich.**

28. März 1866. Minister-Conseil zur Berathung der militärischen Lage Oesterreich gegenüber. Die ersten militärischen Anordnungen.

3.—12. Mai 1866. Weitere Befehle des Königs wegen Kriegsbereitschaft der Armee.

18. Juni 1866. Aufruf des Königs »An Mein Volk«.

In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapferen Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach:

»Das Vaterland ist in Gefahr!«

Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in Waffen! — — —

Aber in Meinem Volke lebt der Geist von 1813. Wer wird uns einen Fuß breit preussischen Bodens rauben, wenn wir ernstlich entschlossen sind, die Errungenschaften unserer Väter zu wahren, wenn König und Volk, durch die Gefahren des Vaterlandes fester als je geeinigt, an die Ehre desselben Gut und Blut zu setzen, für ihre höchste und heiligste Aufgabe halten. Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähen, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark, dem Feinde gegenüber gleicht sich aus, was sich entgegenstand, um demnächst im Glück und Unglück vereint zu bleiben. — — —

23.—29. Juni 1866. Die ersten siegreichen Schlachten in Böhmen.

30. Juni 1866. Abgang des Königs zur Armee.

2. Juli 1866. In Gitschin. Der nächtliche Kriegsrath. Befehl zum Angriff.

Sendung an den Kronprinzen.

3. Juli 1866. Königgrätz. (Telegramm des Königs).

»An die Königin Augusta. Einen vollständigen Sieg über die österreichische Armee, nahe an Königgrätz, zwischen der Elbe und Bistritz, haben wir heute in einer stündigen Schlacht erfochten. Verlust des Feindes und Trophäen noch nicht gezählt, aber bedeutend. Einige 20 Kanonen. Alle 8 Corps haben gefochten, aber große, schmerzliche Verluste. Ich preise Gott für

seine Gnade. Wir sind alle wohl. Der Gouverneur soll Victoria schießen.»

4. Juli 1866. Armeebefehl des Königs.

Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armeen!

Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus den Mir vorliegenden Berichten ersehe Ich, daß das Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung und Tapferkeit sämtlicher Truppen erreicht worden ist. — — Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber es ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch fernerhin Meinen Erwartungen entsprechen, denn preussische Truppen wußten stets mit dem Heldenmuth diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können.

Hauptquartier Horicz, den 4. Juli 1866. **Wilhelm.**

4.—18. Juli 1866. Von Horicz bis Nikolsburg.

30. Juli 1866. Armee-Befehl des Königs an die Main-Armee.

30. Juli 1866. Heerschau auf dem Marchfelde vor Wien.

4. August 1866. Rückkehr nach Berlin.

5. August 1866. Aus der Thronrede des Königs bei Eröffnung des Landtags.

»Indem Ich die Vertretung des Landes um Mich versammelt sehe, drängt Mich Mein Gefühl vor Allen, auch von dieser Stelle Meinen und Meines Landes Dank für Gottes Gnade auszusprechen, welche Preußen geholfen hat, unter schweren, aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefahren feindlicher Angriffe von unseren Grenzen abzuwenden, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen Heeres dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwicklung Deutschlands die Bahn zu ebener.

Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeisterung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes, und schritt unser heldenmüthiges Heer, unterstützt von wenigen aber treuen Bundesgenossen, von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, im Osten wie im Westen. — In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gestreut sein, erwachsen müssen.» — — —

20. September 1866. Siegeszug in Berlin.

August u. September 1866. Die Schutz- und Trutzbündnisse mit den süddeutschen Staaten, nach welchen der König von Preußen im Falle eines Krieges den Oberbefehl über die süddeutschen Truppen übernimmt.

1. Januar 1867. Sechzigjähriges Militär-Jubiläum des Königs. Die Weihe der Fahnen und Standarten des Gardecorps in Potsdam.

3. Juli 1867. Fahnenweihe der neu errichteten Regimenter des 9., 10. und 11. Armee-corps.

17. Juni 1869. Einweihung von Wilhelmshaven.

**Der Krieg gegen Frankreich.**

15. Juli 1870. Mobilmachung.

19. Juli 1870. Wiederherstellung des Eisernen Kreuzes.

20. Juli 1870. Der Kronprinz zum Oberbefehlshaber der süddeutschen Truppen ernannt.

31. Juli 1870. Abreise des Königs zur Armee.

2. August 1870. Armeebefehl des Königs:

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein!

Mainz, den 2. August 1870. **Wilhelm.**

4. August 1870. Der Sieg bei Weißenburg.

6. August 1870. Schlacht bei Wörth.

8. August 1870. Schlacht bei Spicheren.

8. August 1870. Armeebefehl beim Einrücken in Frankreich.

14. August 1870. Schlacht bei Colombey-Neuilly (Courcelles).

16. August 1870. Schlacht bei Bionville.

18. August 1870. Schlacht bei Gravelotte. Depesche des Königs.

»Die französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz heute unter Meiner Führung angegriffen, in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von Paris mit ihren Verbindungen abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen.

**Wilhelm.**

30. August 1870. Schlacht bei Beaumont.

1. September 1870. Schlacht bei Sedan. Depesche des Königs:

»Auf dem Schlachtfelde von Sedan, 1. September,



**3½ Uhr Nachmittags. Seit halb acht Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan — Garde, viertes, fünftes, elftes, zwölftes Corps und Bayern — Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.**

- 2. September 1870. Die Kapitulation.
- 2. September 1870. Zusammenkunft mit Napoleon.
- 5. September 1870. Einzug des Königs in Rheims.
- 19. September 1870. Einnahme von Paris.
- 27. September 1870. Kapitulation von Straßburg.
- 5. Oktober 1870. Einzug des Königs in Versailles.
- 27. Oktober 1870. Kapitulation von Metz.
- 28. Oktober 1870. Armeebefehl des Königs.

»Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen! Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten, gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde.

Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden.

Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen.

Was auch die Zukunft bringen möge, — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir Unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

**Wilhelm.**

Oktober u. November 1870. Die erste Campagne der französischen Republik.

- 6. Dezember 1870. Armeebefehl des Königs.
- »Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen! Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. —
- Alle Versuche des Feindes, die Einnahmefronte von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei Le Bourget — aber auch mit einem Heldenthum, wie Ihr ihn überall beweiset.
- Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämtlich geschlagen. —
- Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu betheiligen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.
- H.-D. Versailles, den 6. Dezember 1870. **Wilhelm.**
- 5.—27. Januar 1871. Bombardement von Paris.
- 10.—12. Januar 1871. Schlacht bei Le Mans.
- 16.—18. Januar 1871. Werder's Kämpfe bei Montbéliard.

### Kaiser und König.

- 18. Januar 1871. Proklamation des deutschen Kaiserthums in Versailles.
- Armeebefehl des Kaisers und Königs.
- »Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutscher Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an.
- Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.
- Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.
- Hauptquartier Versailles, 18. Januar 1871. **Wilhelm.**
- 28. Januar 1871. Waffenstillstand.
- 29. Januar 1871. Die Uebergabe der Forts.
- »Versailles, 30. Januar. Die Uebergabe aller Forts hat im Laufe des gestrigen Tages ohne alle Widerseßlichkeit und Störung stattgefunden. Von unseren Belagerungs-Batterien sah ich die preussische Fahne auf Ißy flattern.
- Wilhelm.**

- 1. Februar 1871. Die Katastrophe Bourbaki's.
- 26. Februar 1871. Die Friedens-Präliminarien.
- 1. März 1871. Parade bei Longchamps vor Paris.
- 1. u. 2. März 1871. Einmarsch deutscher Truppen in Paris.
- 2. März 1871. Bestätigung des Friedensschlusses. Depesche des Kaisers.

Depesche des Kaisers und Königs an die Kaiserin-Königin. Versailles, den 2. März 1871. So eben habe ich den Friedensschluß ratifizirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde; Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen Meinen Dank.

**Wilhelm.**

- 7. März 1871. Abreise von Versailles.
- 15. März 1871. Armeebefehl des Kaisers beim Verlassen Frankreichs.
- 17. März 1871. Rückkehr nach Berlin.
- 16. Juni 1871. Siegeszug in Berlin.
- 18. Juni 1871. Siegesdankfest.
- 2. September 1873. Enthüllung des Siegesdenkmals.

Aus der Urkunde zum Gedächtniß des Krieges 1870—1871. »— Wir sagen hiermit Unsern Dank dem ganzen Volke, das die Waffen geführt und das im Felde und in der Heimath die Wunden des Krieges zu heilen gesucht — — — Wir ehren das Gedächtniß der Gefallenen und erheben mit den Trauernden Unser Herz von ihren Gräbern zu dem ewigen Thron Gottes. Er, der bisher geholfen hat, sei fernerhin mit Uns, Gott schütze Deutschland, seine Fürsten und sein Volk und gebe allerwärts edlen Frieden!«

Der Landtag der Monarchie wird zum 12. Januar berufen und voraussichtlich von Sr. Majestät dem König eröffnet werden. Mit Rücksicht auf die nothgedrungenen nur kurze Dauer dieser ersten Session wird demselben außer dem Staatshaushalts-Stat und dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst (über welchen bereits in der vorigen Session bis auf einen wesentlichen Punkt die Vereinbarung erreicht war) nur eine Reihe von dringenden, aber minder erheblichen Gesetzen vorgelegt werden.

Unser Kaiser hat am 1. Januar die siebenzigjährige Jubelfeier seines Eintritts in das preussische Heer begangen. Alle dem königlichen Hause näher verwandten deutschen Fürsten, sowie sämtliche Feldmarschälle und die kommandirenden Generale aller deutschen Armeecorps waren zu der Feier, die wohl ihres Gleichen noch nicht gehabt hat, herbeigekommen. Nachdem der hohe Jubilar am Morgen zunächst die Glückwünsche der königlichen Familie, der fremden Fürsten und des königlichen Hofes entgegengenommen, fand die gottesdienstliche Weihe des Tages in der Schloßkapelle statt, wobei der Ober-Hofprediger Kögel eine ergreifende Predigt über das Wort der h. Schrift: »Jesus Christus gestern und heut und derselbe auch in Ewigkeit« hielt. Unmittelbar nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser die Gratulation der Minister entgegen und richtete an dieselben huldvolle Worte der Anerkennung für die Unterstützung, welche er bei ihnen in der Erfüllung seines königlichen Berufes gefunden habe. Hiernächst fand im Rittersaale, wo sich die fremden Fürsten, die Feldmarschälle, die Generalität u. s. w. versammelt hatten, die feierliche Beglückwünschung des Kaisers Namens der deutschen Armee durch den Kronprinzen und die huldvolle Erwiderung Seitens des Kaisers statt, und sodann der Empfang der Deputationen verabschiedeter Militärs, ferner des Westfälischen Krieger- und Landwehrverbandes, welcher eine silberne Siegessäule darbrachte, und des Deutschen Kriegerbundes. Im königlichen Palais empfingen die beiden Majestäten nachher noch die landsässigen Fürsten, sowie die Botschafter mit Gemahlinnen. Am Nachmittag schloß die Feier mit einem Festmahl im Weißen Saale des königlichen Schlosses.

Der Kaiser beging den festlichen Tag mit der erfreulichsten Rüstigkeit und der wunderbaren Frische des Geistes und Herzens, welche Gott der Herr dem allverehrten Fürsten zur Freude und zum Heile Preußens und Deutschlands auch ferner erhalten wolle!